



Cooperative Praxis – Wer mit wem gegen wen oder ...? Ein Erfahrungsbericht – Teil 1

■ Cooperative Praxis und Mediation. Die BAFM und ihre Fachgruppe CP als Plattform, beide Verfahren miteinander ins Gespräch zu bringen und voneinander lernen zu lassen.

Meine Berufsbiografie oder einfach die Begeisterung für Spagat und Brücke legten nahe, mich zur Mediatorin ausbilden zu lassen. Als Juristin und Psychologin geht längs durch meine Mitte eine durchlässige Linie wie ein Bach, in dem sich beide Seiten mischen. Da rein, so dachte ich, setze ich mein Schiff und lese in aufgewühltem Fahrwasser Menschen auf, im Gepäck obenauf Vergangenheit, Verletzungen, ganz unten vergraben aber auch Hoffnungen und Kompetenzen. Mein Handwerkszeug, um Positionen zu erfassen und Wut zu entschärfen, schien mir passgenau, dort hindurch zu manövrieren.

Ich würde sagen, meine Ausbildung mit Schwerpunkt Co-Familienmediation hat die Fahrinne breiter ausgehoben, die Grundausbildung zur Anwältin Cooperative Praxis (CP)¹ ein zweites Schiff zu Wasser gelassen. Es sollte eine Reise beginnen.

Kurz erklärt: CP ist ein der Mediation gleich strukturiertes Verfahren mit dem Ziel, seinen Streit außergerichtlich einvernehmlich bei und die gemeinsam erarbeiteten Lösungen in einem Vertrag niederzulegen. Die Prinzipien der Freiwilligkeit, Offenlegung aller relevanter Sachinformationen, Vertrauensschutz und Fairness liegen auch dem CP-Verfahren zugrunde. In der Reinform ist allerdings kein neutraler Dritter da, der das Verfahren leitet. Dafür ist die Aufstellung eines ganzen Teams möglich, zu dem Expert:innen für psychosoziale Unterstützung, für Kinder oder auch für Finanzen gehören und die ihrerseits parteilich, allparteilich, neutral beauftragt sein können; gemeinsam steuern sie den Prozess auf Augenhöhe. Das Pfund: Geballte Expertise dosiert und zugeschnitten für die unterschiedlichen Belange jeder an sich einzigartigen Familien- und Konfliktkonstellation. Der entscheidende Unterschied zur Mediation: Beide Konfliktbeteiligten werden stets parteilich vertreten und beraten, anwaltlich, psychologisch oder wirtschaftlich. Die Herausfor-

derung: Die parteilichen Fürsprecher:innen haben zwei Hüte auf, einen fachlichen ganz im Dienst der persönlichen Vertretung und Beratung und einen prozessualen voll verantwortlich für das Gelingen auf der Verfahrensebene. Was bedeutet das?

Ich bin dabei, es herauszufinden. Meine ersten Praxiserfahrungen schlängeln sich nicht nur entlang der bi-professionellen Linie, es taucht daneben ein intermethodischer Strang auf, der immer nachfragt, wo bist Du gerade unterwegs? Rechtsberatend? Mediativ? Beides gleichzeitig?

Ich bin konfrontiert mit grundsätzlichen Fragen der Allparteilichkeit und der Rolle des Rechts in der Mediation. Auch führe ich Diskussionen über die Vergleichbarkeit von CP und Mediation im Sinne von „besser und schlechter“, in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Mit diesen Fragen setze ich mich intensiv auf dem Boden meiner ersten CP-Gehversuche auseinander und versuche in diesem Teil 1, ihnen auf die Spur zu kommen.

Als Mediatorin und frisch gebackene CP-Anwältin, hinter der auch noch eine psychologisch angehauchte Fachperson hervorlugt, scheint sich Folgendes zu ereignen: Man kriert für die Bearbeitung des Konflikts einen Raum der Disziplinen. Dabei erlebe ich nicht nur deren gegenseitige Ergänzung, sondern auch so was wie Blockierung oder Übereinanderstolpern – von Haltungen? Fachlichkeiten? Ich erkenne, dass dies nicht dem Verfahren inhärent ist, sondern etwas mit der Berufs(bild)sozialisierung zu tun hat. Das *Für-eine-Seite-Kämpfen, In-die-Presche-Springen, Ja-aber-Rufen, Sich-in-Stellung-Bringen, Immer-einen-Schritt-schneller-Sein*, und dies auf beiden Seiten, ist verinnerlicht und Ausdruck eingeübter anwaltlicher Strategie und Gegenstrategie, Statement und Replik. Der Konsens gerät aus dem Blick. Er ist aber auch beim CP-Verfahren erklärtes Ziel. Ich übe also, einschnappende kontradiktorische Muster zu stoppen oder sie einfach durchzulassen wie nützliche Hinweise auf Optionen. Ich bin wachsam für die Wahrung der Interessen meiner Mandantin, achte zugleich auf das Gleichgewicht der Streitseiten und bin dafür als CP-Professional auch genuin mit zuständig. Keine kleine Sache. Die Gleichzeitigkeit

des Hüte-Tragens bereitet mir bisweilen Schwierigkeiten, Balance zu finden. Ich nehme ein Spannungsfeld wahr, bewege mich zwischen parteilicher Vertretung und allparteilichem Auftrag, das Verfahren zu einem für alle fairen Ergebnis zu leiten.

Die emotionalen Innenwelten der Beteiligten prallen aneinander, während wir im Außen mit Zahlen jonglieren. Komplizierte Paragrafenketten und je nach Unterhalt, Vermögensausgleich oder Rentenanwartschaften variierende Gegenstandswerte bemächtigen sich des Raums, diktieren Tempo und Stimmung. Ich beobachte, dass die Befassung mit Ansprüchen Angst erzeugt auf beiden Seiten. Ich bin alles in einem, die, die die Angst auf fängt und die, die mit kühlem Kopf sich die Butter nicht vom Brot nehmen lässt. Und die, die gleichermaßen auf der anderen Seite Empathie und Verständnis hat und fördert, zum Perspektivenwechsel einlädt, ohne den eigenen Mandanten zu brüskieren. Auch diesen muss ich erst erziehen, wir sind nicht vor Gericht, wir kooperieren ... Meine anwaltliche Tätigkeit birgt die Gefahr, dass das Rechtliche dominiert. Ist der Elefant einmal im Raum ... Auf der anderen Seite – akzeptiert man ihn und sperrt ihn nicht aus – eröffnet sich die Chance, das Sperrige in den Prozess des Verstehens unmittelbar zu integrieren. Für mich bedeutet dies bisher, das Recht als eine Größe unter mehreren hereinzuholen, um es möglicherweise in seiner subjektiven Bedeutung für eine Lösung als klein wieder zu entlassen. Das erscheint mir die zu erlernende Kunst zu sein und weniger die Umschiffung.

Aber kann das gutgehen?

Fehlt hier nicht doch die allparteiliche Mitte? Ist parteilich gleich unversöhnlich? Vielleicht lautet die Frage eher, woher kommt es, dass das so gesehen wird? Hat es etwas damit zu tun, dass wir anwaltliches Denken und Auftreten in der Regel als Streit-befuernd kennen? Oder damit, dass die Idee der Mediation als Überwindung von Gewinnen und Verlieren und damit als Entwicklungsschritt in der Konfliktbewältigung gilt. Meines Erachtens rutscht dabei weg, dass das geschriebene Recht eine Errungenschaft ist, der Versuch einer Ordnung von Ungleichgewich-

¹ <https://deutsche-vereinigung-cooperative-praxis.de/>

ten im Interesse der Herstellung von Gleichheit und Gerechtigkeit. Ausgangspunkt ist die einer jeden Person zustehende Autonomie, deren Ausdruck Positionen sind, diese wiederum konstitutiv für den dann zu findenden Konsens. Das Recht steht jedem Menschen zur Verfügung, unterschiedslos. Da wir alle aber doch sehr unterschiedlich sind, können wir das Recht auch nur als eine Grundidee, Orientierung für das Miteinander nehmen. Vielmehr konstruiert es den Konflikt-Raum mit, genauso wie die Interessen und Bedürfnisse, Erfahrungen und Gefühle. Es hat wie all diese Komponenten einer Beziehung emanzipatorische Kraft. Ihnen gemeinsam ist, dass sie Ressourcen sind. So wie sie zum Gelingen von Beziehung beitragen, braucht man sie bei deren Trennung im Guten, man sollte sie nicht ignorieren, sondern behutsam sortieren. Es ist also nicht das Recht selbst, das stört, sondern die Art seiner Anwendung und seine Instrumentalisierung.

Ein systemischer Blick zeigt: Kontext und Ressourcen spielen oft eine wesentliche Rolle dafür, wie sich wer selber gut vertreten kann oder auch weniger gut. Hier Rücken und Sprache zu stärken, verspielt nicht schon die Chance, sich nachhaltig zu einigen. Jemandes Selbstbehauptung zu kräftigen, gehört auch zum Methodenkasten der Mediation. Die entscheidende Frage ist, gelingt es, den Prozess auf die Ebene der Gegenseitigkeit zu heben? Ist es in der Mediation der Mediator, ist es im CP-Verfahren jede Fachperson oder das Team als Ganzes, die Verantwortung für den Prozess übernehmen, der wie die Mediation den Stufen des Behauptens und Verstehens folgt mit dem Ziel, in einen Konsens zu münden, der in die Zukunft fährt.

Cooperative Praxis bietet sich immer dann an, wenn wir es mit einer hohen Komplexität – rechtlich wie emotional – oder einem eklatanten Machtungleichgewicht zu tun haben. CP als Stütze durchs Dickicht. Soweit zu meinen ersten Ausflügen, Fortsetzung folgt.

Die Fachgruppe CP² schätze ich als Forum für den Austausch über die angerissenen Fragen sehr.

Sandra Ae-Sim Schleicher, Rechtsanwältin, Mediatorin, Anwältin Cooperative Praxis DVCP[®], Dipl.-Psychologin, Geschäftsstelle BAFM, www.bafm-mediation.de

Termine

8.10.2022
Online

Neuerungen in Recht und Praxis der Pflegekindschaft

Im Seminar werden zunächst die rechtlichen Neuerungen im Bereich der Pflegekindschaft, wie sie im Gesetzentwurf des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes vorgesehen sind, vorgestellt (Teil 1). Anschließend wird ihre mögliche praktische Umsetzung im Handeln der Jugendämter diskutiert (Teil 2).

Referenten: Dr. Mériem Diouani-Streek, Diplom-Pädagogin und Prof. Dr. Ludwig Salgo, Goethe-Universität Frankfurt/Main

Infos/Anmeldung

Stiftung zum Wohl des Pflegekindes

<https://stiftung-pflegekind.de/seminaretermine/>

22.10.2022
Wilhelmshaven

Die Reform des KJSG/SGB VIII und des Vormundschaftsrechts aus juristischer Sicht

RA Peter Hoffmann, Fachanwalt für Familienrecht wird in diesem Seminar auf die entstandenen Problematiken der Reform des KJSG (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz) in seinem Alltag als Rechtsanwalt eingehen. Schwerpunkte werden sein: Neuerungen im Hilfeplanprozess, Verbleibensanordnung und Vormundschaftsrecht (Übernahme der Vormundschaft durch Pflegeeltern, Auswahlkriterien, etc.). Hierzu werden die Perspektiven, Vor- und Nachteile sowie Handlungsempfehlungen besprochen.

Infos/Anmeldung

Stiftung zum Wohl des Pflegekindes

<https://stiftung-pflegekind.de/seminaretermine/>

20.9.2022
Online

Einführung in das neue Vormundschaftsrecht

Das Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts ändert das heute geltende Vormundschaftsrecht grundlegend. Z.B. wird die Personensorge gestärkt und die Regelungen der Vermögenssorge werden modernisiert.

Dieses 2,5-stündige Webinar bereitet Vormünder, Jugendämter, Erziehungsberatungsstellen, Verfahrensbeistände, Rechtsanwälte und Richter optimal auf die neue Rechtslage nach der Reform vor und gibt Antworten auf u.a. folgende Fragen: Wo findet man was im neuen Vormundschaftsrecht – Was ist neu, was bleibt wie bisher? Wie gestalten sich Auswahlverfahren? Welche neuen Aufgaben und Pflichten kommen auf die Verfahrensbeteiligten zu? Wie sind die Grundzüge der neuen Vermögenssorge ausgestaltet? Welche Mündelrechte bestehen und wie ist das Kind am Verfahren zu beteiligen? Was ändert sich für Vormundschaftsvereine? Welche Neuerungen gibt es bei Vergütung und Aufwundersatz?

Referent: Vorsitzender Richter am OLG Frankfurt Dr. Werner Dürbeck

Infos/Anmeldung

Reguvis Fachmedien GmbH

<https://shop.reguvis.de/akademie/familienrecht/>

² <https://www.bafm-mediation.de/verband/erweiteretes-profil-der-familien-mediation/cooperative-praxis/>